



Guido Schmidt

FUNKTION: PRESIDENT / ARTISTIC
MANAGER LUCERNE BLUES FESTIVAL
ALTER: 57 JAHRE
WOHNORT: LUZERN

db. INSIDER: Herr Schmidt, schon nervös wegen der 20. Ausgabe vom LBF?

Guido Schmidt: Es ist jedes Jahr dasselbe. Die Spannung steigt und ich hoffe immer, dass alle Bands aus Übersee auch ankommen. Da gab es andere Jahre wie z.B. beim Grounding der Swissair, als ich nicht sicher war, ob es alle Bands nach Luzern schaffen. Hat aber immer geklappt.

Wie feiern Sie dieses Jubiläum?

Das OK hat im Juni zusammen eine Reise unternommen. Wir sind alle nach Chicago ans Blues Festival geflogen. Das war unser Fest.

Auf welchen Künstler freuen Sie sich ganz speziell in diesem Jahr?

Ich freue mich besonders auf das Konzert von Trudy Lynn – sie ist eine der letzten grossen Blues-Sängerinnen. Ich freue mich persönlich aber sehr auf Otis Clay zusammen mit Johnny Rawls – zwei grosse Soullegenden gemeinsam auf einer Bühne bei uns in Luzern.

Wie stressig werden die acht Tage Festival?

Stress ist das falsche Wort. Es ist vielmehr eine Freude, die hier mitspielt. Der Schlaf leidet aber ganz sicher ein bisschen (lacht), weil oft komme ich nicht vor vier Uhr in der Früh ins Bett.

Kommen Sie überhaupt dazu, ein Konzert auch wirklich zu geniessen?

Ich habe ganz tolle Helfer in meinem Team, die alle ehrenamtlich für das Lucerne Blues

«Wir haben Respekt vor den Musikern!»

Festival arbeiten und mir während diesen acht Tagen den Rücken stärken, aber auch freihalten, sodass ich auch Konzerte geniessen kann.

Wieso ist das LBF so erfolgreich?

Wir haben grossen Respekt vor den Musikern, wir lieben Musik, wir haben ein grosses Fachwissen, wir wählen die Künstler sorgfältig aus und die Fachwelt ist immer überrascht, wen wir nach Luzern holen können.

... vor 20 Jahren wurden Sie aber belächelt?

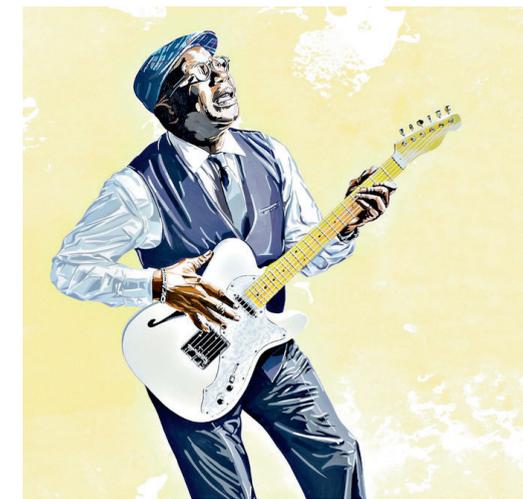
Das ist so, aber ich glaube, das Publikum hat einfach verstanden, dass wir eine sehr gute Qualität bringen. Darum sind wir so gewachsen und ziehen Gäste aus der ganzen Welt an. Luzern ist einfach eine Festival-Stadt.

Gibt es spezielle, emotionale Geschichten aus den letzten 20 Jahren?

Ganz speziell war sicher das erste Festival. Ich stand damals am Flughafen in Kloten und habe auf die vier Bands gewartet. Angekommen sind aber nur drei, weil der eine Künstler Flugangst hatte. Zehn Jahre später haben wir ihn aber doch noch nach Luzern gebracht. Oder auch witzig war, als wir am Flughafen Zürich mal die falsche Band abgeholt haben. Die eigentlichen Künstler waren in Amsterdam gestrandet.

Welchen Auftritt vergessen Sie nie mehr?

Den Auftritt von Lou Pride werde ich wohl nie mehr vergessen. Er hat vor seinem Auftritt noch geprobt, danach ist er aber selbstständig ins Kantonsspital Luzern gegangen. Er hatte zwei Herzinfarkte und konnte natürlich nicht auftreten. Ich habe ihn während dieser Zeit im Spital jeden Tag besucht, weil sonst niemand da war. Ich habe ihm versprochen, dass er nach seiner Genesung jederzeit wieder bei uns auftreten kann, und das hat er drei Jahre später tatsächlich auch geschafft. Das war schon toll.



Das Lucerne Blues Festival feiert sein 20-Jahr-Jubiläum.

«Direkt in die Seele!»

Was macht den Blues für Sie spannend?

Blues geht bei mir über das Ohr, durchs Herz direkt in die Seele. Es ist sehr gefühlvolle Musik und erleichtert mir jeden Tag bei der Arbeit.

Gibt es noch Platz neben Arbeit und Blues?

Natürlich! Meine Frau und ich reisen leidenschaftlich gerne. Wir waren schon öfter im Himalaya-Gebiet, in Südafrika oder auch in Alaska und Kanada. Wir haben Spass an neuen Kulturen.

... und Blues verbreitet?

Ich habe lediglich einmal in einem Camper eine Blues-CD abgespielt. Die Ferien sind eigentlich sonst aber immer bluesfreie Zone.

... das Schönste an der Zentralschweiz?

Die Stadt Luzern. Überschaubar, man fühlt sich zu Hause und im November wird die Reuss zum Mississippi River.

Was machen Sie als Erstes, wenn das 20. Blues Festival um ist?

Ich gehe ganz normal zur Arbeit (lacht).